SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Theorietechnische Korrigierungen von Niklas Luhmann's Systemtheorie

Pokol, Béla

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Pokol, B. (2007). Theorietechnische Korrigierungen von Niklas Luhmann's Systemtheorie. In *Theatrum legale mundi* (S. 1-17). Budapest: Societas Sancti Stephani. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-65923

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Theorietechnische Korrigierungen von Niklas Luhmann's funktionale Systemtheorie

Von Prof. Dr. Béla Pokol, Eötvös Lóránd Universität,
H-1053 Budapest, Egyetem tér 1-3.
Tel: 36/70-317-35-47. E-mail: pokolb@justice.com

Theorietechnische Korrigierungen von Niklas Luhmann's funktionale Systemtheorie

Während seiner langen wissenschaftlichen Tätigkeit hat Niklas Luhmann das Ausbauen einer umfassenden Theorie mit Hilfe verschiedener Theoriekonstruktionen und Lösungen versucht, aber in Bezug auf die wichtigsten Bauelemente dieser Theorie eine Stabilität festgestellt werden können. Bis 1970 haben solche Kategorien und theoretische Lösungen in seinem Denken sich schon ausgebildet, von denen seine umfassende Theorie und innerhalb dieser die Theorie der funktionalen Differenzierung bzw. der funktionalen Teilsysteme während seiner späteren theoretischen Entwicklung weitgehend bestimmt wurden. In den einführenden Bemerkungen möchte ich drei solchen theoretischen Lösungen von Luhmann skizzieren (1); in den nächsten Teil wird versucht, diese Lösungen von Luhmann weiterzudenken und zu korrigieren (2); und in dem letzten Teil werden solche Aspekten aufgezeigt, die in der Theorie der funktionalen Differenzierung ohne Thematisierung geblieben und deshalb zu einer eingeengten Gesellschaftsstruktur der Luhmannschen Theorie geführt haben. In diesem letzten Teil versuche ich, eine solche Theorie in die Erklärung der funktionalen Differenzierung einzubeziehen, von der die theoretische Einengung abgeschafft werden könnte.

1. Die theoretischen Lösungen der funktionalen Differenzierung bei Luhmann

Den Kern der Luhmannschen Gesellschaftstheorie bildet die funktionale Differenzierung und das Funktionieren der modernen Gesellschaft in abgesonderten Teilsysteme. Diese gesellschaftliche Evolution kann in erster Linie während der europäischen Geschichte beobachtet werden, wenn die diffuse und mehrfunktionale Tätigkeiten der menschlichen Gemeinschaften durch mehrere Jahrhunderten von der Frühmittelalter immer mehr zu funktional abgekoppelten Teilsysteme umwandelten, und die Leistung der Hauptfunktionen der Gesellschaft von den ausdifferenzierten Teilsysteme monopolisiert wurden. Auf diese Weise konnte eine größere Komplexität erreicht werden und die Gesamtgesellschaft konnte eine größere Wirksamkeit im Vergleich zu der früheren diffusen Institutionen parallel mit mehreren Funktionstätigkeiten leisten. Im Vorgang der funktionalen Differenzierung können die folgenden Aspekte herausgehoben werden.

1. Die einzelnen funktionalen Tätigkeiten konnten sich erst in dem Maße von den anderen funktionalen Handlungen absondern und diese von der Betreuung der bestimmten Funktion der Gesellschaft ausschließen, wie ein binärer Code entstehen konnte, welche das Monopol der Orientierung dieser Tätigkeiten erreichen konnte. Z. B. die Beobachtung der Realität und die Verarbeitung der so gewonnenen Informationen konnte der binäre Code wahr/falsch im Verlauf der Entwicklung der Wissenschaft monopolisieren und auf diese Weise konnte sich das gesellschaftliche Teilsystem der Wissenschaft etablieren; in Bezug auf die rechtlichen Konflikte der binäre Code rechtmäßig/unrechtmäßig, auf die wirtschaftlichen Tätigkeiten der

Code von Haben/Nichthaben und noch später konnte der Code Regierung/Opposition für die politischen Tätigkeiten in dem demokratischen Pluralismus die Möglichkeiten der teilsystemartigen Ausdifferenzierung im Verlauf der europäischen Geschichte leisten (siehe Luhmann 1970:204-230 bzw. 232-252;1987:126-027).

2. Nach seiner Ausdifferenzierung kann von jedem Teilsystem die Handlungen innerhalb den anderen Teilsystemen nur als undifferenzierte Umwelt wahrgenommen werden und jeder Teilsystem kann die Informationen der Umwelt nur in dem durch seine binäre Code möglich gemachten Aspekt aufarbeiten. Für dieser Aufarbeitung gilt Luhmanns These, dass es in der funktional ausdifferenzierten Gesellschaft kein gesellschaftlichen Teilsystem gibt, das für die gesamtgesellschaftliche Führung und Koordinierung mehr geeignet wäre als die anderen und von dieser These folgt das Verschwinden der zentralen Gesellschaftssteuerung in der modernen Gesellschaft. Obwohl es Versuche geben kann, wenn ein Teilsystem sich selbst als Zentrum der Gesellschaftssteuerung ausgeben möchte, wie in Bezug auf das politische Teilsystem und den Staat auch heute noch manchmal beobachtet werden können, aber diese Versuche bringen mehr Nachteil als Vorteil und bringen immer mehr Disfunktionen zustande (siehe Luhmann 2000:189-215). Funktionale Primat der einzelnen Teilsysteme kann nur provisorisch sein, wenn ein bestimmtes Teilsystem die ausdifferenzierten Charakterzüge stärker als die andere verwirklichen konnte: „Der funktionale Primat scheint jeweils dem Teilsystem zuzufallen, das sich mit jeweils höherer Eigenkomplexität ausdifferenzieren und strukturieren lässt“ Luhmann 1970:226).

3. Es ist hervorzuheben, dass Luhmann die funktionale Ausdifferenzierung so auffasst, dass alle Kommunikationen, von denen eine bestimmte binäre Code benutzt werden, ohne Differenzmachen zwischen den Laienkommunikationen und professionellen Kommunikationen demselben Teilsystem gehören. In Bezug auf das Rechtssystem schreibt er: „Das Rechtsystem einer Gesellschaft besteht aus allen sozialen Kommunikationen, die mit Bezugnahme auf das Recht formuliert werden. Zum Rechtssystem gehören nicht nur diejenigen Kommunikationen, die innerhalb rechtlich geregelter Verfahren ablaufen, sondern auch Kommunikationen des täglichen Lebens, oder Ansprüche mit Bezugnahme auf das Recht anmelden oder abwehren“ (Luhmann 1981:35).

Neben diese drei Charakterzüge könnte noch viele andere in der Theorie der funktionalen Differenzierung von Luhmann herausgehoben werden – nicht zu sprechen über die unzählbare Details in seiner umfassender Theorie -, aber jetzt möchte ich nur diese theoretischen Aspekte seiner Gedankenwelt problematisieren (ausführlicher siehe Pokol 1990; 2001).

2. Korrigierungen der Theorie funktionaler Teilsysteme

Die evolutionäre Ausdifferenzierung der funktionalen Teilsysteme bedeutet hauptsächlich, dass die multifunktionalen und an vielen heterogenen Wertgesichtspunkten sich orientierenden Kommunikationsbereiche (Handlungsbereiche, Tätigkeitsbereiche) sich immer mehr auf eine gesellschaftliche Funktion spezialisieren und es in ihren Kommunikationsselektionen anstelle der Orientierung an heterogenen Wertgesichtspunkten zur Orientierung am eigenen binären Code kommt. Als erster Schritt in Richtung auf das Grenzziehungsproblem der ausdifferenzierten

Teilsysteme ist diese Formulierung brauchbar, aber wenn man damit die empirische Realität beschreiben will, tauchen sofort zwei Probleme auf.

1. Das erste Problem bezieht sich auf die orientierende Rolle des binären Codes in den Kommunikationsselektionen. Denn wenn man eine *dominierende* Rolle des Codes "wahr/falsch" bei der Wissenschaft oder "Recht/Unrecht" beim Rechtssystem annimmt, bleibt die Frage nach Effekten anderer Wertgesichtspunkte noch unbeantwortet. Sie sind sicher nicht vollständig aus den ausdifferenzierten Teilsystemen eliminiert, sondern höchstens in den Hintergrund getreten, aber in diesem Zustand wenn auch durch das Prisma des eigenen binären Codes des Teilsystems gebrochen bei den einzelnen Kommunikationsselektionen relevant. Dieser Schritt scheint für mich zwingend zu sein, und ihn zu vermeiden nutzte Luhmann in seinen späteren Werken die einzige Möglichkeit: nämlich die Verschiebung des Ausdifferenzierungsgedankens auf die momenthaft-operationelle Ebene (z. B. Luhmann 1984:51-70), obwohl er früher noch auf die These der institutionelle Ausdifferenzierung der Teilsysteme bestand hatte (z. B. Luhmann 1970: 232-252). Auf diese Weise kommen Wissenschaft, Recht, Wirtschaft etc. zustande, wenn die momenthafte Kommunikation eben durch den entsprechenden binären Code bestimmt ist, aber sobald der jeweilige binäre Code den Platz für andere Codes - also für andere Teilsysteme freigibt - verschwindet diese Bestimmtheit wieder. (Z.B. gehören die finanziellen Kostenberechnungen des Forschungsleiters während der Forschungsarbeit in einer Universität nicht dem Wissenschaftssystem sondern der Wirtschaft.) Aber wenn man darauf besteht, dass sich die Ausdifferenzierung auf der Ebene der dauerhaften Strukturen aufzeigen lässt, und sogar nur diese dauerhaft zwingenden Strukturen wahrscheinlich machen, dass der jeweilige binäre Code beim Erkenntnisgewinn, dem Rechtsgeschehen etc. die Kommunikationsselektionen bestimmt, dann erscheint diese Lösung als korrekturbedürftig. Anstatt der momenhaft-operationelle Ausdifferenzierung muss die institutionelle Ausdifferenzierung beibehaltet werden.

Wenn man die Luhmannsche Theorie in diese Richtung präzisiert, erscheinen die einzelnen gesellschaftlichen Teilsysteme *als spezifisch arrangierte Wertungsgebiete*, in denen die Ausdifferenzierung nur das Zustandekommen der dominierenden Rolle eines binären Codes (oder anders ausgedrückt: eines universalen Wertduals) über die anderen Wertgesichtspunkte bedeutet. In allen Teilsystemen kommen alle binären Codes bei der Bestimmung der Kommunikationsselektionen zur Geltung, aber immer in anderem Arrangement und dann durch einen anderen binären Code dominiert. Es lässt sich sogar sagen, dass das spezifische Arrangement der vielen Wertgesichtspunkte nicht nur durch die dominierende Rolle des jeweiligen binären Codes der einzelnen Teilsysteme charakterisiert sein kann, sondern auch aufzuzeigen ist, welche unterschiedliche Bestimmungskraft die anderen Codes in den einzelnen Teilsystemen haben. So bestimmt z.B. innerhalb des Rechtssystems der Code "wahr/falsch" stärker die meisten Kommunikationen (bei strafrechtlichem Verfahren die kriminalistischen Untersuchungen etc.) als im Kunstbereich. Allerdings müssten hier noch viele Forschungen gemacht werden, um ein genaueres Bild hinsichtlich des Arrangements der Werthierarchie in den einzelnen Teilsystemen zu bekommen. Man könnte sagen, dass diese Arbeit als Äquivalent für Forschungen angesehen werden kann, die in dem autopoietisch-momenthaften Differenzierungskonzept von Luhmann für das Auffinden der basalen Selbstreferenz der einzelnen Teilsysteme in seinen letzten Jahren geleistet wurden.

2. Das zweite Problem lässt sich aufzeigen, wenn man die Unterschiede zwischen der Codebenutzung der *Laien* und der *professionellen* Wissenschaftler, Juristen, Künstler etc. thematisiert. Die Ausdifferenzierung der einzelnen gesellschaftlichen Teilsysteme bedeutet, dass bei den Kommunikationen (Handlungen, Tätigkeiten), die sich immer spezialisierter um die

einzelnen gesellschaftlichen Grundfunktionen organisieren, die Selektionen durch einen universalen Wertdual bestimmt sind. Oder mit der schon angedeuteten Modifizierung: die Kommunikationsselektionen durch einen universalen Wertdual *dominierend* bestimmt sind, wobei die anderen Wertaspekte nunmehr durch das Prisma dieses Wertduals gebrochen, im Hintergrund eine Bestimmungskraft haben. Für beide Versionen taucht aber eine Frage in ähnlicher Weise auf: Wie wahrscheinlich ist es, dass beim Erkenntnisgewinn, dem Rechtsgeschehen etc. der eigene binäre Code und nicht die anderen die dominierende Rolle spielen werden? Und damit hängt die folgende Frage zusammen: nämlich, ob alle Kommunikationen, die sich momentan an den Codes "wahr/falsch" oder "Recht/Unrecht", "schön/hässlich" etc. orientieren, den passenden Teilsystemen zugerechnet werden sollten, oder ob dagegen die Ausdifferenzierung der Teilsysteme auf die professionelle Komponente eingeengt, die Kommunikationen der Laien also daraus ausgeschlossen werden sollten?

Die Antwort auf die erste Frage kann meiner Meinung nach mit dem Aufzeigen der zwingenden Strukturen und Mechanismen gegeben werden, die die Kommunikationsteilnehmer für den Erkenntnisgewinn, die rechtliche Konfliktlösung etc. in solcher Weise rekrutieren, sozialisieren, belohnen, bewerten und sanktionieren, dass sie bei den relevanten Tätigkeiten in aller Regel durch den binären Code der Wissenschaft, des Rechtssystems etc. geleitet werden. Auch in einer Kneipe können also leidenschaftliche Diskussionen unter den Mitgliedern des Stammpublikums über Rechts- und Wissensfragen geführt werden, aber die Ausdifferenzierung der relevanten Teilsysteme bezieht sich nicht auf diese Kommunikationen. Sie finden außerhalb der professionellen Institutionensysteme statt.

Mit diesem Problem hat Luhmann sich mehrmals konfrontiert und seine Lösung war die innere Differenzierung der Teilsysteme aufgrund der Leistungsrollen und Publikumsrollen. (Siehe dazu die ausführlichen Analysen von Stichweh:1988). Aber wenn man die zwingenden Strukturen der einzelnen Teilsysteme, die die dominierende Rolle des jeweiligen binären Codes sichern, stärker hervorhebt, taucht die Frage auf, warum man professionellen und laienhaften Kommunikationsteilnehmern in den einzelnen Teilsystemen zusammenfasst, wenn man dann die beiden sofort mit einer inneren Spaltung isolieren muss, weil dauerhafte Strukturen der Ausdifferenzierung nur für die professionellen Teilnehmer aufgezeigt werden können?

Anstatt dem autopoietisch-momenthaften Differenzierungsgedanken ist die andere Möglichkeit zu der Lösung dieses Problems also die eingeengte Thematisierung der Teilsysteme, aber dann müssen einige Modifizierungen der Luhmannschen Systemtypologie eingerichtet werden. Die wichtigste unter diesen ist, dass die Systemebene "Gesellschaft" aufzulösen und neben der Kategorie der professionellen Institutionensysteme (als eingeengte Form der früheren Kategorie des gesellschaftlichen Teilsystems) die des Alltagslebens einzuführen ist. Die evolutionäre Ausdifferenzierung dieser Systeme kann dann nicht mehr als Ausdifferenzierung voneinander, sondern als *Hervorhebung dieser spezifisch-spezialisierten Kommunikationsbereiche aus der diffusen Alltagswelt thematisiert werden*.

2.1. Professionelle Institutionensysteme und Alltagsleben

Damit ist die erste Korrigierung von Luhmanns Theorie gemacht. *Die strukturelle Differenzierung der gesellschaftlichen Teilsysteme ist also auf die Ebene der professionellen Institutionensysteme einzuengen*. Nur so können Sozialstrukturen zustande kommen, die die

einzelnen Differenzierungen zwangsläufig aufrechterhalten. Die Hauptaspekte der professionellen Institutionensysteme sind die Rekrutierungsmechanismen der professionellen Teilnehmer, die Selektierungsmechanismen unter den Rekrutierten, die speziellen Sozialisierungsmechanismen der entsprechend dem zentralen Wertdual Ausgesonderten sowie die zur Bewertung, Belohnung und eventuellen Sanktionierung der vollberechtigten Teilnehmer entstandenen Mechanismen. Konnte unter diesen Aspekten eine gewisse Selektion nach dem universalen Wertdual eine dominierende Position erreichen, so kann über die bloße Organisationssystembildung hinaus auch über das Zustandekommen eines umfassenderen professionellen Institutionensystems gesprochen werden.

Auf der anderen Seite bedeutet nämlich die dauerhafte Geltendmachung der jeweiligen Wertduale (binäre Code) immer die Zurückdrängung von zahlreichen, davon abweichenden Bewertungsaspekten. Wenn es um die Beurteilung nach der wissenschaftlichen Wahrheit geht, darf man sich hinsichtlich der Behauptungen des anderen Partners nicht davon verleiten lassen, ob man ihn moralisch eventuell als einen Schuft oder umgekehrt: als einen Heiligen betrachtet. Bei der Auswahl der Kandidaten für eine akademische Position darf die uns sympathische oder eventuell verhasste politische Einstellung des Kandidaten keine Rolle spielen usw. Wie wir jedoch alle wissen, ist die Zurückdrängung dieser Gesichtspunkte äußerst schwierig. Es kann nur durch die Vielfalt von umfassenden unpersönlichen und zwingenden Strukturen gesichert werden, dass bei der auf die wissenschaftliche Wahrheit gerichteten Kommunikation in der Mehrzahl der Fälle diese fremden Aspekte verdrängt und die Diskussionen, Bewertungen und Belohnungen tatsächlich durch die in den wissenschaftlichen Gemeinschaften akzeptierten Regeln der Beurteilung von wahr/falsch geleitet werden. In dieser Hinsicht kommen wir also zu einer ausgesprochen entgegengesetzten Einsicht wie Luhmann, der die Grenzen der gesellschaftlichen Teilsysteme nicht auf die professionellen Institutionssysteme einengt, sondern auch die alltägliche Kommunikation miteinbezieht. Sich mit diesem Problem beim Rechtssystem konfrontierend schrieb er: "Nicht nur der organisatorisch-professionelle Komplex, sondern alle Kommunikationen, die auf den Rechtscode Bezug nehmen - gleichgültig, ob es sich um bindende Entscheidungen handelt, oder um 'private' Rechtsbehauptungen, um kautelarische Vorsorge für Rechtspositionen oder um Versuche, sich angesichts eines drohenden Rechtsstreites zu verständigen, gehören zum Rechtssystem. Alle rechtlich codierten Kommunikationen ordnen sich eben durch die Zuordnung zu diesem Code dem Rechtssystem ein."(Luhmann 1986a: 178).

Mit dieser theoretischen Entscheidung bringen wir jedoch einige Grundsteine der Luhmannschen Kategorien ins Wanken. Infolge der Trennung des Alltagslebens und der professionellen Institutionssysteme brauchen die Systemebenen der Luhmannschen Grundtrias (der Interaktion, der Organisation und der Gesellschaft) eine gewisse Modifizierung. M. E. kann in der Welt der modernen komplexen Sozialität die grundlegende Differenzierung in der Dimension Diffusität/Spezialität gesehen werden: den diffus-kompakten Kommunikationsstrukturen des Alltagslebens stehen die nach bestimmten Wertdualen spezialisierten professionellen Institutionensysteme gegenüber. In dieser Dimension ist die Differenzierung aber nicht so scharf wie zwischen den einzelnen professionellen Institutionensystemen; die Möglichkeit der Absonderung und die Verflechtung der Differenzierungen kommen durch eine Reihe von *vermittelnden Sphären* zustande. Als solche Sphären können einige Bereiche der aus der Diffusität des Alltagslebens teilweise herausragenden Massenmedien sowie die zwischen den professionellen Institutionensystemen und dem Alltagsdenken vermittelnde Publizistik betrachtet werden. Der Vermittlung der scharfen Absonderung dienen jedoch auch die unteren Ebenen der formalisierten Erziehung sowie die ideologische Sphäre oder die popularisierten Kunstwerke usw.

Mit Hilfe dieser Vermittler fließen die in den professionellen Institutionensystemen entwickelten spezifischen Argumentationstechniken, semantischen Distinktionen und Ausdrucksweisen durch einen Popularisierungsprozess in die Kommunikationsformen des Alltagslebens ein und lösen die dort bestehenden Diffusitäten und Kompaktheiten auf. Dadurch wird das Alltagsdenken selbst mit differenzierten Negationsmöglichkeiten, mit feinere Distinktionen ermöglichenden Kategorien bereichert. Neben den oben genannten vermittelnden Bereichen kann hier noch die Rolle der allgemeinen Intelligenzenkultur bei der Übertragung der eher spezifischen Kommunikationstechniken der professionellen Institutionensysteme auf das Alltagsleben hervorgehoben werden.

Die Abweichung von Luhmann berührt die Luhmannsche Grundtrias (Interaktion, Organisation, Gesellschaft) in der Systemebene der "Gesellschaft". Die professionellen Institutionensysteme sowie das Alltagsleben stellen eine *Differenzierung der Systemebene der "Gesellschaft*" dar und die von Luhmann hervorgehobenen Differenzierungen der gesellschaftlichen Subsysteme konnten nur entlang dieser Absonderung (und wie gesehen: entlang der Entstehung der vermittelnden Bereiche) erfolgen.

Mit der begrifflichen Differenzierung der "Gesellschaft" verändert sich auch die Rolle der Interaktionen und Organisationen. Im allgemeinen kann behauptet werden, dass die Kommunikationsstrukturen des Alltagslebens stärker auf der Interaktion aufbauen bzw. andererseits sich sofort entsprechend der Determination auf gesellschaftlicher Ebene gestalten. Im Gegensatz dazu ist innerhalb der professionellen Institutionensysteme für die Bestimmung der Kommunikationen die organisatorische Systembildung wichtiger und hier wird die Selektion der Kommunikationsformen einerseits von den in der Gesamtheit des jeweiligen professionellen Institutionensystems aufgebauten Mechanismen der Rekrutierung, der Sozialisation, der Bewertung und der Belohnung, andererseits von dadurch gebildeten Organisationsmechanismen bestimmt. Die einzelnen Interaktionen in diesen Systemen können sich demzufolge spezifisch, entsprechend dem Wertdual des jeweiligen professionellen Institutionensystems abspielen. Mit der kategorialen Zweiteilung der Systemebene 'Gesellschaft' könnte vielleicht die alte Diskussion über die Unterscheidung der *Organisationen* und *Gruppen* in eine neue Bahn gelenkt werden. Die diffuseren, gefühlsmäßigeren und interaktionsnäheren Gruppenbildungen sind ganz sicher charakteristischer im Alltagsleben als in den professionellen Institutionensysteme ausgeprägt, wo ihr Pendant von den formalen Organisationen mit ihren eher unpersönlichen Kommunikationsstrukturen gebildet wird. (Für die Gruppe als vierter Systemtyp siehe Neidhard 1979; Tyrell 1983.)

Die Zweiteilung der Systemebene von Gesellschaft öffnet den Weg für das Erkennen der unterschiedlichen Organisierungsbereichen zwischen dem Alltagsleben und den professionellen Institutionensystemen. Die letztere organisieren sich immer mehr in der ganzen Welt aber die Strukturen des Alltagslebens haben eine engere Organisierungsreichweite. In dem diffus-kompakten Kommunikationen nehmen die Teilnehmer mit ihrer ganzen Persönlichkeit teil und auf diese Weise werden solche Solidaritäten bzw. moralische Bindungen aufgebaut, von denen fortwährend die gemeinschaftlichen Motivationen und Institutionen entstanden werden. Die nationalen Großgemeinschaften und die anderen kleineren Gemeinschaften und die dazu gehörenden Flanken, Hymnen, die Ritualen der historischen Erinnerungen etc. können in den Strukturen des Alltagslebens plaziert werden. Im Gegensatz dazu organisieren sich die professionellen Wissenschaft, der Kunstbereich, das Rechtssystem etc. in breiterer Regionen, sogar die Wissenschaft in der ganzen Welt. Aber in diesen professionellen Teilsystemen nehmen die Kommunikationsteilnehmer immer nur mit einer spezializierten Rolle teil und ihre ganze Persönlichkeit bleibt in den Hintergrund geschoben.

Mit der Korrigierung des Konzepts der Teilsystemdifferenzierung kann auch die Frage der Moral in der funktional differenzierten Gesellschaft abweichend von Luhmann beantwortet werden. Nach seiner Meinung: „Dabei geht es nicht um gute oder schlechte Leistungen in spezifischen Hinsichten, und etwa als Astronaut, Musiker, Forscher oder Fußballspieler, sondern um die ganze Person soweit sie als Teilnehhmer an Kommunikation geschätzt wird. Achtung und Mißachtung wird typisch nur unter besonderen Bedingungen zuerkannt. Moral ist die jeweils gebrauchsfähige Gesamtheit solcher Bedingungen. Sie wird keineswegs laufend eingesetzt, sondern hat etwas leicht Pathologisches an sich"(Luhmann 1990:25). Oder wie er ein Jahr früher geschieben hatte: „Denn dann gibt es jene multifunktionale Einheiten nicht mehr, denen der Einzelne voll und ganz angehören, in denen er leben kann" (Luhmann 1989:370). Ohne die Thematisierung der Alltagswelt kann die „ganze Person" der Astronauten, der Musiker, der Fussballspieler etc. in die Analyse der Gesellschaft wirklich nicht einbeziehen und deshalb kann Luhmann den Platz für das Funktionieren der Moral nicht sehen. Eine Folge davon ist die Einengung der Moral auf den negativen Aspekt und wenn es nur etwas Pathologisches gibt, taucht der Moralcode auf: „Empirisch gesehen ist moralische Kommunkation nahe am Streit und damit in der Nähe von Gewalt angesiedelt" (Luhmann 1990:26) Mit dieser theoretischen Entscheidung eliminiert Luhmann solche positive Leistungen der Moral, von denen die gemeinschaftliche Kohäsion und Solidarität der Gesellschaft fortwährend reproduziert werden, aber ohne diese Leistungen kann das reibungslose Funktionieren der modernen Gesellschaft nicht erklären. Hier im Alltagsleben können also die Berührungen der Kommunikationsteilnehmer mit ihrer ganzen Persönlichkeit beobachtet werden und im Gegensatz zu Luhmann der Bereich der Moral plaziert werden.

Hinsichtlich der Modifizierungen der Luhmannschen Grundtrias kann zusammenfassend folgendes gesagt werden: Es wird zwar eine Aufteilung in die Systemebenen Interaktion, Organisation, Gesellschaft angenommen, ergänzend dazu jedoch bei der Systemebene der Gesellschaft eine Trennung zwischen dem Alltagsleben und den während der Modernisierung zustandegekommenen professionellen Institutionensystemen für erforderlich gehalten. In dieser Dimension erfolgt die Aufspaltung nicht entlang einer scharfen Grenze, sondern durch die parallele Entstehung der vermittelnd-popularisierenden Bereiche.

Es lässt sich zu bemerken, dass infolge der Modifizierung hier gewissermaßen die von Jürgen Habermas eingeführte Trennung der Lebenswelt und der Systeme auftaucht, im Gegensatz zu Habermas wird jedoch nicht die "Kolonialisierung" der Lebenswelt durch die Systeme, sondern die harmonischere Vermittlung zwischen dem Alltagsleben und den das Alltagsleben überlagernden professionellen Institutionensystemen betont. Mit der folgenden Modifizierung der Luhmannschen Theorie wird noch ein weiterer Schritt in Richtung auf die Theorie von Habermas gemacht werden.

2.3. Herausheben zweier gesamtgesellschaftlichen Koordinierungssteilsysteme

Für Luhmann haben alle Teilsysteme der Gesellschaft gleiche Reichweite, sie sind gleichwichtig für die Gesamtgesellschaft. Diese These muss überprüft werden, denn die Beobachtung der gesellschaftliche Realität zeigt, dass es zwei Teilsysteme - die Marktwirtschaft und die Politik – solches gesamtgesellschaftliches Koordinierungspotential haben, die von den anderen Teilsystem

nicht verwirklicht werden können. Für die Erklärung dieser Frage soll zuerst die Doppeldeutigkeit der Wirtschaft aufzeigen, um die Koordinierungsleistungen der Marktmechanismen besser herausheben zu können.

2.3.1. Doppelbedeutung der Wirtschaft

In den bisherigen Ausführungen wurde eine gewisse, dem Begriff der "Wirtschaft" immanente Zweideutigkeit ausgeklammert und parallel über wirtschaftliche Institutionensysteme bzw. ihren Wertdual rentabel/unrentabel genauso wie über Institutionensysteme der Wissenschaft oder der Kunst und ihre Wertduale gesprochen. Wird jedoch die Wirtschaft etwas näher betrachtet, leuchtet es sehr schnell ein, dass sie nicht ohne weiteres in die sonstigen Institutionensysteme eingefügt werden kann.

Bei der Beurteilung des Problems ist auf die Analysen von Karl Polanyi zurückzugreifen, der nach Carl Menger zwei selbständige Bedeutungen der Wirtschaft unterscheidet. Polanyi zeigt auf, dass innerhalb der durch den Begriff der "Wirtschaft" bezeichneten Zusammenhänge die *Produktion der materiellen Güter* - die in irgendeiner Form in allen Gesellschaften zu finden ist - und die Zusammenhänge der *formalen Wirtschaft* - welche nur in der nach der Logik des Warenaustausches organisierten Produktion existieren - zu unterscheiden sind (Polanyi 1969: 142-148).

Polanyi trennt diese beiden Bedeutungen der "Wirtschaft", um aufgrund seiner umfassenderen theoretischen Grundeinstellung aufzeigen zu können, welch eine vorübergehende und unbedeutende Zeitspanne die Existenz der durch die zweite Bedeutung angezeigten Zusammenhänge aus historischer Sicht darstelle. Die Zunahme der staatlichen Eingriffe der letzten Jahrzehnte in der Lebenszeit von Polanyi (New Deal usw.) deute überdies schon den Schwund der Mechanismen der formalen Wirtschaft an. Wir übernehmen die wichtige Erkenntnis von Polanyi hinsichtlich der Trennung dieser beiden Bedeutungen der Wirtschaft, führen jedoch seine Ausgangspunkte in eine völlig entgegengesetzte Richtung fort. Polanyi hat nämlich das Vordringen der Interventionen der modernen kapitalistischen Staaten in den 40er Jahren missverstanden und diese Tendenzen als das perspektivische Auflösen der Marktlogik interpretiert. Wenn auch die kapitalistischen staatlichen Eingriffe eine marktschrumpfende Wirkung hatten oder haben, zersplittert diese Intervention nicht die Orientierung des wirtschaftlichen Institutionensystems nach Rentabilität, sondern greift in die Marktprozesse mit monetären Mitteln ein und überträgt somit die Prioritäten der staatlichen Politik nur mittelbar auf die Bestimmung der sich nach dem Markt orientierenden Produktionseinheiten. Nach Erreichung eines gewissen Komplexitätsgrades wurde jedoch in den westlichen Gesellschaften in den letzten Jahrzehnten auch der staatliche Eingriff dieser Art eingeschränkt. Neben der Renaissance des Marktes bevorzugt auch das sozialpolitische Instrumentarium des Staates die nachträglich kompensierenden und korrigierenden Mittel statt der früheren direkten, die wirtschaftliche Rationalität kürzenden und aufhebenden sozialpolitischen Instrumentarien.

Die Rationalität des Marktes stirbt also - im Gegensatz zu den Annahmen von Polanyi - in den komplexen westlichen Gesellschaften nicht ab. Das für das Absterben des Marktes von Polanyi gebrachte andere Beispiel, die osteuropäischen Plandirektivensysteme haben auf der Ebene einer höheren Komplexität ebenfalls bewiesen, dass nach Erreichen eines gewissen Standes auch die Fortschreibung der Entwicklung der Produktion ohne spontane Selbstregelung des Marktes unmöglich ist.

Viel wichtiger ist jedoch, dass die Logik der formalen Wirtschaft nicht bloß im Bereich der Produktion weiterlebt, sondern auch die im vergangenen halben Jahrhundert ein Riesenausmaß erreichende akademisch-wissenschaftliche Sphäre oder die massenhaft zunehmende Sphäre der Kunst sowie viele andere Bereiche sich teilweise ebenfalls nach der Rationalität des Marktes organisieren. Diese Ausdehnung des Marktes macht heute noch augenfälliger, dass diejenigen Erscheinungen, die von Polanyi als die per *formaler Wirtschaften* erfolgende Verdoppelung der *materiellen Wirtschaft* beschrieben werden, sich in der Tat vielmehr von einander entfernen. Es liegt auf der Hand, dass es nicht um die beiden Seiten *derselben* Sache geht.

Der Produktionsbereich wurde riesengroß und komplex in den entwickelten Gesellschaften und konnte einen gewissen Stand nur aufgrund der Rationalität des Marktes erreichen. Die sich entwickelnde Volkswirtschaftslehre hatte durch Erarbeitung der Produktionszusammenhänge und der lange Zeit nur darauf beschränkten Zusammenhänge der Marktrationalität die Aspekte der Produktion bzw. des Marktes viel zu sehr in einem gemeinsamen semantischen Bereich zusammengefasst. Polanyi entdeckte durch seine Unterscheidungen diese Erscheinung. In der Zwischenzeit breitete sich die Rationalität des Marktes auf zahlreiche Sphären aus und hier wird die interne Komplexität der einzelnen Sphären oft durch das Zusammenwirken der Marktstrukturen und der eigenen Bewertungsmechanismen des jeweiligen professionellen Institutionensystems gesichert. Die Differenzierung bei Polanyi kann also radikalisiert werden und es kann angenommen werden, dass ein eigener Bewertungsmechanismus auch im Bereich der materiellen Produktion neben dem seitens der Volkswirtschaftslehre in den vergangenen Jahrhunderten immer präziser erarbeiteten formalen wirtschaftlichen Institutionensystem und Marktrationalität funktioniert und die Bewertung der Marktrationalität nur mit diesem Mechanismus zusammen zur Organisierung der hochkomplexen materiellen Produktion fähig ist.

Es könnte vielleicht die Hypothese aufgestellt werden, dass dieser eigene Bewertungs- und Belohnungsmechanismus der Produktion eher auf dem *Gebrauchswert* beruht und der Werbungsbereich, die Prestigunterschiede zwischen den Marken der Produkte, der Unternehmen usw. sowie ihre Neugestaltungssmechanismen die eigene Bewertung der materiellen Produktion darstellen. Im Gegensatz dazu werden die auf den *Tauschwert* aufbauenden Marktzusammenhänge in der Volkswirtschaftslehre stärker betont und die genannte eigene Bewertung des Produktionsbereiches wurde dieser formellen wirtschaftlichen Bewertung allzu stark unterworfen und nur eingeengt thematisiert.

Werden die Ausführungen von Polanyi so radikalisiert, dann kann nur das *Institutionensystem der materiellen Produktion in das Institutionensystem der Wirtschaft neben der Kunst, der Bildung etc. eingefügt werden*; die Zusammenhänge und das Institutionensystem der formalen Wirtschaft organisieren sich im Vergleich dazu auf einer umfassenderen Ebene. Es scheint mir, dass die funktionale Systemtheorie zwischen den zwei Bedeutungen der Wirtschaft eine unbewusste Verschiebung durchführt. Sie bezieht sich auf die Wirtschaft in materiellen Sinne, von deren subsystemischer Differenzierung von der Politik, der Wissenschaft, der Kunst spricht, aber wenn sie beginnt, nach den inneren Zusammenhängen der modernen Wirtschaft zu forschen, geht sie zur Analyse der formalen Wirtschaft, des Institutionssystems der Marktrationalität über.

Diese Erkenntnis wirkt sich auch auf die Ebene der angewandten Grunddistinktionen aus. Wie es sich erwiesen hat, wurde neben den Systemebenen der Interaktionen, der Organisationen und der Gesellschaft im Interesse des besseren Verstehens der Organisierung der Sozialität die Systemebene der Gesellschaft in die diffus-kompakten Strukturen des Alltagslebens und in die

sie überlagernden professionellen Institutionensysteme geteilt und zwischen diesen beiden Bereichen kann in einigen Fällen die Entstehung von vermittelnden-popularisierenden Sphären beobachtet werden. Will man diese Struktur weiter verfeinern, so ist jetzt die Ebene der professionellen Institutionensysteme zu zerlegen und *die Wirtschaft im formalen Sinne als ein mehrere Institutionensysteme umfassendes System* zu konzeptualisieren, welches nicht von ihnen abgesondert existiert, sondern die internen Aspekte von zahlreichen Institutionensystemen in ein einziges System zusammenfasst und mit den eigenen Bewertungsmechanismen dieser Institutionensysteme zusammenwirkend die Stabilisierung dieser großen Komplexität ermöglicht. Um die gesamtgesellschaftlichen Koordinierungssystem der Marktmechanismen mit der einfachen (Poduktions)Wirtschaft nicht zu verwechseln werden sie von nun an als Marktsystem benannt.

2.3.2. Marktsystem und Politik: Die alternativen Koordinierungsmechanismen der Gesamtgesellschaft

Nicht nur von den Marktmechanismen können die Handlungen aller Teilsysteme (parallel mit ihrer eigenen Bewertungsmechanismen aufgrund dem je bestimmten Code) organisiert werden sondern auch die Politik hat solches Potential. Genauer gesagt können die Prioritätensetzung der demokratischen Politik durch das Budget und die dazu ordneten und das fortwährend verwirklichenden Behörden als Alternative der Koordinierungsleistung der Marktmechanismen angesehen werden. Es kann Büchermarkt, Kunstmarkt, Universitätsmarkt, Zeitungsmarkt, Anwaltsmarkt, sogar die Markt der privatpolizeilichen Leistungen, der Privatgefängnisse, neuerlich die Markt der kriegerischer Leistungen durch Privatunternehmen usw. geben. Aber wenn es zu einer Wende kommt und der Vormarsch staatlicher Koordinierungsmechanismen beginnt, werden viele dieser Märkte abgeschafft und die Finanzierung bzw. die Bestimmungen der Rahmenbedingungen dieser Teilsysteme werden von zuständigen Behörden mit dem Finanzmittel des staatlichen Haushalts übergenommen. Wie der Unterschied zwischen den Vereinigten Staaten und die Ländern von Europa in dieser Hinsicht zeigt, können von beiden Koordinierungsmechanismen das Funktionieren der ausdifferenzierten Teilsysteme störungsfrei gesichert werden und die eigenen Bewertungsmechanismen der Wissenschaft, des Kunstsystems, des Rechts usw. können mit beiden gesamtgesellschaftlichen Koordinierungsmechanismen zusammenarbeiten. Der einzige Ausnahme ist die (Produktions)Wirtschaft, die - wie es auch das Fiasko der sowjetischen Planwirtschaft zeigte - nach einer bestimmten Komplexität ohne Marktmechanismen nicht extistieren kann. Aber das Ausdehnen der Reichweite dieser Mechanismen auf die anderen Teilsysteme oder die Zurückdrängung dieser Mechanismen ist immer die Folge gesamtgesellschaftlicher Entscheidungen.

Die Markt und die Politik können also nicht als die anderen Teilsysteme thematisiert werden und die Systemebene von „Gesellschaft“ - neben die der Interaktion und der Organisation - soll innerlich weiter zerlegt werden. Es gibt einerseits eine Zweiteilung zwischen den Strukturen des Alltagsleben und den Strukturen der professionellen Institutionensysteme und andererseits treten unter den letzteren zwei koordinierenden Teilsystemen mit gesamtgesellschaftlichen Reichweite hervor, die alle anderen ausdifferenzierten Teilsysteme parallel mit ihren eigenen Bewertungsmechanismen bestimmen können.

Mit dieser zweiten Modifizierung der Luhmannschen Kategorien kamen wir ganz nahe dem Gesellschaftskonzept von Habermas’ Theorie von kommunikativen Handelns (Habermas 1981/II.:229-293) und die (modifizierte) Marktwirtschaft und die Politik auch bei uns als die

zwei herausragenden Systeme erscheinen. Zwei wichtige Unterschiede gibt es noch im Vergleich zu Habermas. Einerseits sehen wir in der funktionalen Dimension der Gesellschaft keine Verzerrung mit der Entstehung der Systembildungen zustande zu kommen. Sogar denken wir mit Luhmann, dass die Gesellschaft nach dem Erreichen einer Komplexität ohne Systembildungen nicht lebensfähig ist. Andererseits bleiben hier die Wissenschaft, das Recht, der Religionsbereich, die Kunst, die Massenmedien usw. als Systeme (professionelle Institutionesnesysteme) thematisiert, obwohl die nähere Bestimmung dieser Systeme von der Luhmannschen Analyse abweicht (siehe ausführlicher: Pokol 2001).

Der kritische Ton gegen die Luhmannschen Gesellschaftstheorie kann nicht in der funktionalen Dimension der Gesellschaft gegeben werden. In dieser Theorie gibt es keine Analyse der *Herrschaftsdimension* der Gesellschaft, keine Analyse der inneren Kohäsion bzw. äußere Feindlichkeiten der Menschengruppen und ihre Kämpfen für die Dominierung. Ohne die Analyse dieser Dimension kann auch die der funktionalen Dimension der Gesellschaft erst halbiert angesehen werden. Mit den obigen Korrigierungen habe ich größtenteils innerhalb der Luhmannschen funktionalen Systemtheorie der Gesellschaft geblieben aber mit der Einbeziehung der Herrschaftsdimension geht es nicht mehr um eine weitere Korrigierung sondern um eine echte Ergänzung.

3. Einbeziehung der Herrschaftsdimension der Gesellschaft in die Analyse

In den Schriften von Luhmann ist es ganz klar, dass er sich mit der inneren Kohäsion und der äußeren Feindlichkeiten der Menschengruppe bzw. mit den Kämpfen unter ihnen nicht beschäftigt. Für diesen Mangel gibt es keine explizite Erklärung in seinen Schriften und die Ursache dafür ist vielleicht ganz einfach darin zu sehen, dass die Konzipierung seiner Kategorien es nicht erlaubt. Ein konsequenter Denker kann erst sehen, was seine Kategorien für ihn erlauben und Luhmann war ganz sicher ein solcher Denker. Vereinzelte Bemerkungen dazu können nur in seiner kleineren Schriften und Interviews gefunden werden. Ausnahmsweise beschäftigt sich in seinem Lebenswerk eine ganze Studie mit dem Problem der sozialen Klassen aber sein letztes Urteil besteht darin, dass es in der funktional differenzierten Gesellschaft keine herrschende Klasse geben kann: „Man kann aber kaum von einer „herrschenden“ Klasse sprechen - schon deshalb nicht (und das mag man begrüßen oder bedauern), weil sie als Klasse nicht konfliktfähig ist. Außerdem fällt im Vergleich zu älteren Oberschichten die Möglichkeit, Erfolge durch Familienbildung zu konsolidieren und vererben, praktisch aus. Nur Individuen wird eine Klassenpersönlichkeit, eine Charaktermaske (Jean Paul) ausgeliehen, und auch dies zumeist nur für die Zeit zwischen ihrem 45. und ihrem 70. Lebensjahr“ Luhmann 1984b:72). Und eine ähnliche Behauptung später in einem Interview mit Luhmann: „Das zweite Phänomen ist, dass es in den vorherrschenden Strukturen der Gesellschaft ohne Zweifel sozusagen „Kontaktnetze“ zwischen wissenschaftlichem Prestige, politischem Einfluss und dem Management großer organisierter Apparate gibt, also so etwas wie eine Elitenstruktur. Aber wenn man sich dieses Phänomen genauer anschaut, dann sieht man, dass es sich um Personen handelt, die eine bestimmte Prestigeposition in einem Alter zwischen 45 und 65 Jahren einnehmen, und die, da dies nur ein Viertel ihrer Lebensspanne betrifft, keine Chance haben, diese privilegierten Bedingungen an ihre Familienmitglieder weiterzugeben“ (Luhmann 1987b:5-6).

Diese Behauptung von Luhmann bezieht sich ausdrücklich nur auf die Frage einer herrschenden Klasse, aber seine umfassendere Schriften zeigen, dass die Analyse (sogar die Erwähnung!) der

großen Menschengruppen und die innere Kohäsion bzw. die Feindlichkeiten dieser Gruppen gegeneinander an seiner Gedankenwelt in vollem Umfang fehlen. Aber gegen ihn lässt sich zu sagen, dass wenn man die strukturellen Gliederung der Gesellschaft in Menschengruppen im Zentrum der Beobachtung nimmt und dazu für Literatur Ausschau hält, lässt sich sofort zu behaupten, dass es große Fülle von Analysen gibt, die solche Vorbedingungen und strukturellen Zwängen zeigen, von denen ungleichmäßige Qualität der Sozialisation bzw. Chancen der Karriere für die Mitglieder der nächsten Generationen in verschiedenen Gruppen verursacht werden und die so entstandenen verschiedenen psychischen Dispositionen in den großen Menschengruppen bauen unterschiedliche Einstellungen, Wertfühlungen, und politische Neigungen auf. Diese Unterschiede werden durch die Mitglieder der nächsten Generationen immer vererbt. Das ganze Lebenswerk von Pierre Bourdieu zeigt diese Zusammenhänge (siehe z. B. Bourdieu 1987; 1989) und die ähnliche Sozialisation, ähnliche geistige Einstellungen generieren Solidarität und Kohäsion innerhalb der einzelnen Menschengruppen bzw. Feindlichkeiten außerhalb. Die durch die Solidarität zusammengeschlossenen Menschengruppen führen fortwährend latente Kämpfe für die Kontrolle der gesellschaftlichen Machtressourcen gegeneinander und für das Abdrängen anderer Gruppen von dieser Kontrolle. In diesen Kämpfen werden alle funktionale Leistungen der Teilsysteme als Machtressourcen einbezogen und wenn sich eine Menschengruppe über diese funktionalen Leistungen eine stärkere Kontrolle verschaffen kann, kann sie größeren Erfolg in den Kämpfen für die gesamtgesellschaftliche Dominierung erreichen. Z. B. Kommen die Massenmedien in der funktionalen Dimension nur als die Verbreiter der Informationen vor die Auge, aber in die Herrschaftsdimension gelten sie als die wichtigsten Machtquellen, und wenn eine Menschengruppe die Kontrolle der Massenmedien erreichen konnte, kann sie die politische Öffentlichkeit und die Ergebnisse der Wahlen in großem Masse kontrollieren und durch diese kann sie die Bestimmung des politischen Systems in die Hände bekommen. Und weil die politische Gesetzgebung in der Demokratie das Recht in großem Masse bestimmen kann, können die Menschengruppen mit der Kontrolle der Massenmedien auch den Rahmen anderer Teilsysteme durch das Recht beeinflussen. Also, wenn die Herrschaftsdimension der Gesellschaft neben der funktionalen Dimension in die Analyse einbezogen wird, können auch die inneren Strukturen der Teilsysteme von anderer Sichtweise (und vielleicht realitätsnäher!) analysiert werden.

In der Herrschaftsdimension kommen die Leistungen der funktionalen Teilsysteme als gesellschaftliche Machtressourcen vor Auge und die Frage taucht auf, ob ein stabiler Rangunterschied unter den verschiedenen Leistungen in Bezug auf die Sicherung der gesamtgesellschaftlichen Dominierung gibt? Es scheint, dass das Marktsystem und die mit der Markt verbundenen Mechanismen des Geldes solche Machtquellen bedeuten, von denen alle andere funktionale Leistungen bestimmt werden können, aber umgekehrt geht es nicht. Das Geld ist ein solches Mittel, das in alle andere Teilsysteme konvertiert werden kann, aber umgekehrt ist es nur beschränkt möglich. Wenn man also die in Herrschaftsdimension erfolgreichen Gruppen identifizieren möchte, dann müssen die Gruppen der Kontrolle der Geldmechanismen im Zentrum der Analyse gestellt werden.

Die Herrschaft des Geldkapitals wurde von der marxistischen Theorie in der Analyse der Herrschaftsstrukturen traditionell betont (mindestens ihre von Rudolf Hilferding entwickelten Version) und auf diese Weise kann diese Theorie bei der Korrigierung der Einseitigkeit der Luhmannschen Theorie nicht ignoriert werden. Hier kann daran erinnert werden, dass in der doppelten Bedeutung der Wirtschaft bei Polanyi die substantielle Wirtschaft (die materielle Produktion) solche Strukturen darstellt, die bei Marx die gesamtgesellschaftliche Herrschaft fundamentiert. Dagegen hat Rudolf Hilferding am Anfang der 20. Jahrhunderts schon die Herrschaft der Gruppen des Finanzkapitals anstatt der Eigentümer der Produktionsmittel

herausgehoben (siehe Hilferding, 1923). Aber wenn man von der doppelten Bedeutungen der Wirtschaft die formelle Wirtschaft oder anders genannt das Marktsystem im Zentrum der Beobachtung stellt, und das Marktsystem wird als ein gesamtgesellschaftliches Koordinierungssystem thematisiert, entfaltet sich die Einsicht von Hilferding in vollem Umfang. Denn können von den dominanten Gruppen des Finanzkapitals alle Teilsysteme und ihre Leistungen (=Machtquellen) unter Kontrolle gebracht werden, und wo ist man mit diesem gedanklichen Schritt schon von der Herrschaftsposition der Produktionsmitteleigentümer!

Also soll die neueren Versionen der marxistischen Theorie untersucht werden, um zusammengetragene Informationen über die Herrschaftstechniken– und Mechanismen der Gruppen des Finanzkapitals zu finden, war meine Idee in den letzteren Jahren während meiner Bestrebungen für die Eliminierung der Einseitigkeit der funktionalen Systemtheorie. Die Forschungen in dieser Richtung nicht eingehend dazulegen, muss herausgehoben werden, dass viele Theorien und Beschreibungen, die in den heutigen geistigen Leben als neo-marxistisch oder mindestens halb-marxistisch gelten, können zur Lokalisierung der Herrschaftsgruppen und ihre Herrschaftsmechanismen nicht genutzt werden. Denn treten anstatt der ausführlichen Schilderung der Herrschaftsmechanismen meistens die Darlegungen des Elends der unteren Gesellschaftsschichten und die Forderung der größere sozialpolitischen Empfindlichkeit in dem Zentrum der Beschreibung der Theoretiker von Marxschen Prägung. Oder wenn doch die Analyse de Verhältnisse unter den Herrschaftsgruppen beibehaltet wird, wird sie nur durch abstrakten Behauptungen gemacht und die Herrschaftstechniken der konkreten Menschengruppen, sogar die Lokalisierung dieser Menschengruppen als Träger der Herrschaft fallen de Analyse heraus. William Domhoff, der Nachfolger der Forschungen von Wright Mills über die Herrschaftseliten, der die konkreten Herrschaftsgruppen und die empirischen Informationen über die Herrschaftstechniken dieser Gruppen in dem Vereinigten Staaten auch noch heute dauernd analysiert, schreibt mit Bitterkeit über die Attacke, die gegen ihre Analysen errichtet wurde, als die ‚primitive Personalisierung' der Herrschaftstechniken (siehe Domhoff 1990:23-24). Weitergehend tauchen die Weltsystemanalyse von Immanuel Wallerstein und von Verfassern seiner theoretischen Richtung auf. Sie haben die Herrschaftsdimension der Gesellschaften während der letzteren Jahrzehnten stark betont, aber der Schwerpunkt ihrer Analyse akzentuiert die Herrschaftsverhältnisse zwischen dem Zentrum und Peripherie und die Machtkämpfe unter der Herrschaftsgruppen der Länder des Zentrums und die Verschiebungen der Herrschaftspositionen unter ihnen fallen größtenteils aus (siehe für diese Kritik Ross 1995; und McMichael 1995)

Es scheint, dass von den vielen theoretischen Richtungen von Marxschen Prägung die Analysen der neogramscianistischen geistigen Gruppe am geeignesten ist, um große Menge angehäufter Informationen über die Machtkämpfe der transatlantischen Herrschaftsgruppen und die Wandlungen ihrer Positionen finden zu können. (Siehe für diese Richtung: Bieler/Morton 2001). Besonders können die Schriften von Kees von der Pijl über die Geschichte der Formierung einer transatlantischen herrschenden Klasse und die Kämpfe der einzelnen inneren Gruppen des Geldkapitals zu diesem Zweck benutzt werden (Pijl 1984; 1998; 2001; diese Analysen weiterführend Robinson/Harris 2000, Caroll/Carson 2003), aber die monumentale Monographie von Caroll Quigley kann auch viele Informationen über diese Machtkämpfe geben (Quigley 1966).

Ein wichtiger Unterschied der neogramscianistischen theoretischen Richtung von der herkömmlichen marxistischen Theorie ist die Betonung der Dominierung über die geistigen Positionen neben der Herrschaftsposition des Kapitals in der Produktion und die Schilderung der Rolle der „organischen Intelligenz" in dem Erwerb und der Beibehaltung der gesellschaftlichen

Herrschaft (Bieler/Morton 2001:4-15). Auf diese Weise können mit Hilfe dieser Theorie die Herrschaftverhältnisse der geistigen Sektoren der funktional differenzierten Gesellschaften und die Kämpfe der kapitalistischen Gruppe für die Herrschaft über die geistigen Teilsysteme besser verstanden werden. Diese Theorie hat gute Anschlussfähigkeit der von uns korrigierten Version der funktionalen Systemtheorie, weil sie im Zentrum der Analyse die Umwandlung des Keynesschen Kapitalismus zum monetären Kapitalismus stellt, und auf diese Weise kann diese Umwandlung systemtheroretisch als Verschiebung der gesamtgesellschaftlichen Koordinierung von durch demokratischen Staat verwirklichten Führung zur Integration des vollendeten Marktsystem dargestellt werden. Aufgrund den angehäuften Materialien der neogramscianistischen Richtung und weiterer Beschreibungen über die politischen Planungsorgane der Gruppen des globalen Kapitals, über die Netztwerke der halbwissenschaftlichen, halbpolitischen „think-tanks“ (z. B. Mont Pelerin Society, Trilaterale Kommission etc.) können das Funktionieren der Wissenschaft und der Politik realitätsnäher als die einseitige funktionale Analyse dargestellt werden (siehe Gill 1991). Aber ganz sicher konnte die funktionale Systemtheorie von Luhmann solche Einsichten in die sozialen Organisierung entdecken, die in den Theorien der Herrschaftsdimension der Gesellschaft nicht herausgehoben werden. Die Korrigierungen der Luhmannschen Theorie und die Einbeziehung der Analysen von Neo-Gramscianer und anderer Theoretiker der Herrschaftsdimension der Gesellschaft könnten sich nach einer längeren Forschungsarbeit in einer Theorie der doppelten Gesellschaftsstrukturen vollenden.

Literatur

Bieler, Andreas/: A. D.Morton (eds.)(2001): Social Forces in the Making of the New Europe. Palgrave. Hampshire. 2001.

Bourdieu, Pierre (1980): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Suhrkamp. Framkfurt am Main.

Bourdieu, Pierre (1980): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp. Framkfurt am Main.

Caroll, William K./Colin Carson (2003): Forging a New Hegemony? The Role of Transnational Policy Groups in the Network and Discourses of Global Corporate Governance. In: Journal of World-Systems Research. IX, 1. Winter 2003, 67-102.

Domhoff, William G. (1990): The Power Elite and the State. How Policy is Made in America. Aldine de Gruyter. New York.

Gill, Stephen (1991): American Hegemony and the Trilateral Commission. Cambridge University Press. New York

Habermas, Jürgen (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. (Zwei Bände). Suhrkamp. Frankfurt am Main.

Hilferding, Rudolf (1923): Das Finanzkapital. Eine Studie über die jüngste Entwicklung des Kapitalismus. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung. Wien.

Luhmann, Niklas (1970): Wirtschaft als soziales System. In: ders.: Sozilogische Aufklärung Band 1. Westdeutscher Verlag Opladen 204-231.

Luhmann, Niklas (1970): Selbststeuerung der Wissenschaft. In: ders.: Sozilogische Aufklärung

Band 1. Westdeutscher Verlag Opladen 232-252.
Luhmann, Niklas (1981): Ausdifferenzierung des Rechts. Suhrkamp. Frankfurt am Main.
Luhmann, Niklas (1984): Soziale Sysyteme. Grundriß einer allgemeinen Tjeorie. Suhrkamp. Frankfurt am Main.
uhmann, Niklas (1984b): Zum Begriff der Sozialen Klasse. Milano – Dott. A. Giuffre Editore – 1984.
Luhmann, Niklas (1986): Die Codierung des Rechtssystems. Rechtstheorie 17: 171-203.
Luhmann, Niklas (1987): Die Zukunft der Demokratie In: ders.: Soziologische Aufklärung. Band 4. S. 126-133. Westdeutscher Verlag Opladen
Luhmann, Niklas (1987b): Archimedes und wir. Merve Verlag. Berlin.
Luhmann, Niklas (1989): Ethik als Reflexionstheorie der Moral. In: ders: Gesellschaftstruktur und Semantik. Band 3. S. 358-447. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
Luhmann, Niklas (1990): Paradigm lost: Über die ethische Reflexion der Moral. Suhrkamp. Frankfurt am Main, 1990.
Luhmann, Niklas (2000): Die Rückgabe des zwölften Kamels: Zum Sinn der Analyse des Rechts. In: Zeitschrift für Rechtssoziologie (21) Heft. 1. S. 189-215. (Herausgegeben von Günther Teubner).
McMichael, Philip (1995): The New Colonialism: Global Regulation and the Restucturing of the Interstate System. In: Smith, D. A./Böröcz J. (ed.): A New World Order? Global Tranformation in the Late Twentieth Century. Greenwood
Neidhard, F., 1979: Das innere System sozialer Gruppen. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 31:639-660.
Pijl, van der Kees (1984): The Making an Atlantic Ruling Class. London: Verso.
Pijl, Kees van der: Transnational Classes and International Relations. Routledge. London and New York. 1998
Pijl, van der Kees (2001): What Happened to the European Option for Eastern Eurtope? In: Bieler, Andreas/: A. D.Morton (eds.)(2001): Social Forces in the Making of the New Europe. Palgrave. Hampshire. 2001. 185-206.p.
Pokol, Béla (1990): "Professionelle Institutioinensysteme oder Teilsysteme der Gesellschaft? Reformulierungsvorschläge zu Niklas Luhmanns Systemtypologie", in: Zeitschrift für Soziologie S. 329-344.
Pokol, Béla (2001): Komplexe Gesellschaft. Eine der möglichen Luhmannschen Soziologien. (Zweite, erweiterte Ausgabe). Logos Verlag Berlin. Berlin.
Polanyi, K. (1969): The Economy as Instituted Process. S. 139-175 in: ders. Primitive, Archaic and Modern Economies. Boston: Beacon Press.
Quigley, Caroll (1966): Tragedy and Hope: A History of the World in Our Time. Macmillan Press. New York.
Robinson, W. I./ J. Harris (2000): Towards a Global Ruling Class?: Globalization and the Transnational Capitalist Class. In: The Journal Science and Society. Vol. 64. No 1. 2000. 11-54.p.
Ross, Robert J. S. (1995): The Theory of Global Capitalism: State Theory and Variants of Capitalism on the World Scale. In: Smith, D. A. /Böröcz J. (ed.): A New World Order? Global Tranformation in the Late Twentieth Century. Greenwood Press. Westport, Connecticut, London.19-36. p.
Stichweh, Rudolf (1988): Inklusion in Funktionssysteme der modernen Gesellschaft. S. 261-295. In: R. Mayntz (Hrsg): Differenzierung und Verselbständigung Frankfurt/New York: Campus.
Tyrell, H., 1983: Zwischen Interaktion und Organisation: Gruppe als Systemtyp. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 25: 75-87, 362-390.

Béla Pokol ("Theorietechnische Korrigierungen von Niklas Luhmanns funkitonale Systemtheorie.) geb. 1950 in Ungarn. Jurastudium in Budapest. Promotion 1977 in Budapest. Von 1977-1988 Wiss. Mitarbeiter/Assistent und von 1991 Professor an der Eötvös Lóránd Universität in Budapest. In den 80er Jahren zwei Jahren Humboldt-Stipendium neben Prof. Niklas Luhmann in Bielfeld. Forschungsschwerpunkte: Rechtstheorie, Theoriemöglichkeiten in der modernen Soziologie. Wichtigste Publikationen: Professionelle Institutionensysteme oder Teilsysteme der Gesellschaft? Reformulierungsvorschläge zu Niklas Luhmanns Typologie. Zeitschrift für Soziologie Jg. 19. Heft 5.; Die komplexe Gesellschaft. Eine der möglichen Luhmannschen Soziologien. Siegen 1990 (Zweite, erweiterte Ausgabe. Berlin 2001); The Concept of the Multi-Layered Legal System. ARSP Beiheft 91., 2001)

Zusammenfassung: Drei Grundthesen von Niklas Luhmanns Theorie der funktionalen Ausdifferenzierung werden analysiert. Es wird gezeigt, daß die Grenzen gesellschaftlichen Teilsysteme auf die professionelle Komponente eingeengt werden sollten. In der Studie wird diese Möglichkeit durchgedacht und es wird behauptet, daß sich der Einbau der Kategorie des "Alltagslebens" in die Luhmannsche Theorie neben professionellen Institutionensystemen und die Zweiteilung der Systemebene der Gesellschaft auf diese Weise als umvermeidbar erweisen. Mit dieser Korrigierung kann die Analyse der Moral in der funktional differenzierten Gesellschaft abweichend von Luhmann beantwortet werden und ihren Platz in dem Alltagsleben gefunden werden. Eine weitere Korrigierung bedeutet die Heraushebung zweier Teilsysteme aufgrund ihrem gesamtgesellschaflichen Koordinierungspotential und auf diese Weise kommt eine Asymetrisierung der Teilsysteme zustande. Schließlich wird die Herrschaftsdimension der Gesellschaft neben der funktionalen Sichtweise der Luhmannschen Theorie in die Analyse einbezogen.

Some Modifications on the Functional System Theory of Niklas Luhmann Resume

Three basic concepts of the system theory of Niklas Luhmann are outlined and as a conclusion it is demonstrated that the structural differentiations of subsytems of society have to be reduced to the level of the systems of professional institutions. After this theoretical change the need for the the category of „every day life“ was shown and the conceptual differentiation of society into professional subsystems and every day life was analyzed. With these modifications the role of the morality in the functional differentiated society was given different from the point of view of Luhmann and its place could be found in the structures of every day life. Another modification means the isolation of two subsystems on the ground of their coordination potential of the society and as a consquence the conceptual setting up of asymmetry of social subsystems. At the end the lack of the ruling dimension of the society in the functional system theory of Luhmann is emphasized and the possibility of inclusion of this dimension into this theory is outlined.